Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2020 #2

www.wirtschaft.nrw

Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen

Berger Allee 25
40213 Düsseldorf
Tel.: +49 (0) 211/61772-0
Fax: +49 (0) 211/61772-777
Internet: www.wirtschaft.nrw

Referat III 2 „Grundsatzfragen der Wirtschaftspolitik und des Kapital- und Finanzmarktes, volkswirtschaftliche Analysen“.

Diese Studie wurde vom RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen erstellt.

Bildnachweise:

© AdobeStock, Vitalii Vodolazskyi

Mediengestaltung:

Daniela Schwindt, Magdalena Franke, Sarah Rühl

Die Broschüre ist auf der Homepage des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen als PDF-Dokument abrufbar.

Hinweis

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen und -bewerbern oder Wahlhelferinnen und -helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Dies gilt auch für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin oder dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

© Juni 2020 / MWIDE **WI-0043**

NRW-Wirtschaft löst sich aus dem Shutdown

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen Juni 2020

Torsten Schmidt, György Barabas, Roland Döhrn, Philip Schach[1]

Kurzfassung

Die Wirtschaft Nordrhein-Westfalens ist massiv vom Corona-bedingten Einbruch der weltweiten Wirtschaftsaktivität betroffen. Ein Ende der Corona-Pandemie ist weiterhin nicht in Sicht. Zwar konnte in China und in den europäischen Ländern die Ausbreitung des Virus inzwischen eingedämmt werden. Allerdings ist in vielen anderen Regionen die Zahl der Neuansteckungen nach wie vor hoch, nicht zuletzt in den USA. Die Infektionsschutzmaßnahmen, die in Deutschland seit Mitte März eingeführt wurden, dürften zu einem kräftigen Rückgang der Produktion im zweiten Quartal geführt haben. Durch die anschließenden schrittweisen Lockerungen der Maßnahmen steigt die Wirtschaftsaktivität in Deutschland aber wieder an.

In Nordrhein-Westfalen dürfte die Wirtschaftsleistung in der ersten Jahreshälfte ebenfalls kräftig zurückgegangen sein. Allerdings deuten die verfügbaren Indikatoren darauf hin, dass – wie schon in der Finanzkrise – die Produktion in NRW in diesem Jahr weniger stark einbrechen wird als in Deutschland insgesamt. Im Jahresdurchschnitt dürfte das BIP in NRW um 5,5% geringer sein als im Vorjahr.

Dies liegt vor allem am besonders kräftigen Rückgang der Produktion in der Automobilindustrie. Diese Branche hat in NRW ein geringeres Gewicht als in anderen Bundesländern. Da die Probleme in der Automobilindustrie, die zum Teil längerfristiger Natur sind, dazu führen dürften, dass die Erholung in diesem Bereich schwächer ausfällt als in anderen Wirtschaftszweigen, ist zu erwarten, dass sich die nordrhein-westfälische Wirtschaft auch etwas schneller belebt als im übrigen Bundesgebiet.

Insgesamt ist zu erwarten, dass das Produktionsniveau aus der Zeit vor dem Ausbruch der Corona-Krise im Laufe des kommenden Jahres erreicht wird, da sich die Nachfrage nur langsam erholt. Die konjunkturelle Belebung dürfte insbesondere von den binnenwirtschaftlichen Kräften getragen werden. So tragen die Lockerungen dazu bei, dass sich der private Konsum wieder kräftiger ausweitet. Die Ausweitung des Kurzarbeitergeldes stabilisiert die Einkommen und stützt den privaten Konsum. Zudem haben die privaten Haushalte während des Shutdowns unfreiwillig die Ersparnis erhöht, so dass viele Menschen einige Anschaffungen und Ausgaben für Dienstleistungen, etwa Reisen, bei zurückkehrender Zuversicht langsam nachholen dürften. Positive Impulse gehen auch von den konjunkturstützenden Maßnahmen der Bundes- und der Landesregierung aus.

[1] *Abgeschlossen am 30. Juni 2020.*

Corona-Pandemie dämpft weiterhin die internationale Konjunktur

Die internationale Konjunktur wird auch noch im Sommer 2020 von der Corona-Pandemie belastet und ein Ende ist weiterhin nicht in Sicht. Zwar konnte in China und in den europäischen Ländern die Ausbreitung des Virus inzwischen eingedämmt werden. Die jüngsten Ereignisse in China zeigen aber, dass sich das Infektionsgeschehen jederzeit wieder intensivieren kann. Zudem ist in vielen anderen Regionen der Welt die Zahl der Neuansteckungen nach wie vor hoch; vor allem in Lateinamerika, aber auch in Russland und Indien. In den USA sind die Infektionszahlen zwar stabil, aber auf einem hohen Niveau.

In nahezu allen Ländern wurden Maßnahmen zum Infektionsschutz ergriffen, die erhebliche Auswirkungen auf die Wirtschaftsaktivitäten hatten. Dementsprechend ist die Produktion weltweit in den vergangenen Monaten eingebrochen. Da die stärksten Einschränkungen der Wirtschaftsaktivität im zweiten Quartal verordnet wurden, ist für dieses ein deutlich stärkerer Einbruch des BIP zu erwarten. Inzwischen hat sich das Infektionsgeschehen aber in einigen Ländern abgeschwächt, sodass eine Reihe von Lockerungen vorgenommen wurde. Allerdings sind hier zwischen den Ländern deutliche Unterschiede festzustellen.

- Da Covid-19 zunächst in **China** festgestellt wurde, erfolgten die einschränkenden Maßnahmen, aber auch die Lockerungen hier früher. Die Industrieproduktion hat im Mai bereits wieder das Vorkrisenniveau erreicht. Auch der Pkw-Absatz scheint langsam wieder in Schwung zu kommen. Lediglich der Einzelhandel entwickelt sich nach wie vor schwach. Insgesamt scheint die Erholung der chinesischen Wirtschaft voranzuschreiten. Wie die aktuellen Infektionszahlen zeigen, ist das Risiko einer erneuten Infektionswelle nicht gebannt, so dass jederzeit, wie jüngst im Großraum Peking, erneut mit Maßnahmen zu rechnen ist, die die wirtschaftliche Aktivität erneut beschränken.

- In den **USA** war der Produktionseinbruch im ersten Quartal noch vergleichsweise gering. Allerdings ist inzwischen die Arbeitslosigkeit auf ungekannte Höhen angestiegen, so dass im zweiten Quartal mit einem deutlich stärkeren Rückgang der Produktion zu rechnen ist. Eine Reihe von Indikatoren, wie auch der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Mai deutet zwar darauf hin, dass der Tiefpunkt des Einbruchs durchschritten ist. Die nach wie vor hohen Infektionszahlen verhindern aber einen raschen Ausstieg aus dem Shutdown, sodass die Erholung hier deutlich langsamer verlaufen dürfte als in anderen Wirtschaftsräumen.

- Die Volkswirtschaften des **Euroraums** waren ebenfalls erheblich von den Folgen der Corona-Pandemie betroffen. Dies gilt besonders für Italien und Spanien. Aus diesem Grund ist für den Euroraum mit einem deutlich stärkeren Einbruch der Produktion zu rechnen als für Deutschland. Da die Infektionszahlen in allen Ländern inzwischen deutlich gesunken sind, haben die Regierungen damit begonnen, die restriktiven Maßnahmen zu lockern. Auf Grund der mittlerweile niedrigen Infektionszahlen besteht die Chance, dass nun die wirtschaftliche Erholung an Stärke gewinnt.

Um die wirtschaftlichen Folgen des Infektionsschutzes zu mildern, wurden weltweit umfassende Maßnahmen ergriffen. So wurde die Geldpolitik gelockert, um den Unternehmen ausreichend Liquidität zur Verfügung zu stellen. Zudem wurden die Ausgaben für das Gesundheitswesen deutlich erhöht. Gleichzeitig erhielten Unternehmen finanzielle Unterstützung. Auch wurden Steuern und Sozialabgaben gesenkt. Durch die fiskalpolitischen Maßnahmen werden sich die öffentlichen Schuldenstände weltweit stark erhöhen.

Die in vielen Ländern vorgenommenen Lockerungen der Infektionsschutzmaßnahmen und die kräftigen wirtschaftspolitischen Impulse dürften zu einer Erholung der weltwirtschaftlichen Aktivität führen. Allerdings sind die konjunkturellen Risiken gegenwärtig immer noch sehr hoch. Solange keine Impfstoffe oder Medikamente zur Behandlung von Covid-19 zur Verfügung stehen, bleibt zu hoffen, dass die Infektionszahlen durch die derzeit ergriffenen Maßnahmen, wie das Tragen eines Mundschutzes, Abstandhalten und das Verbot von Großveranstaltungen, ausreichen, um die Pandemie einzudämmen oder zumindest regional begrenzen zu können. Andernfalls wäre eine zweite Infektionswelle wahrscheinlich, die ihrerseits die konjunkturelle Erholung empfindlich beeinträchtigen würde. So schätzt beispielsweise die OECD (2020), dass durch eine zweite Welle der Corona-Pandemie das Welt-BIP um 2 ½ Prozentpunkte geringer ausfallen dürfte als ohne.[2]

[2] *OECD (2020), OECD Economic Outlook, Volume 2020 Issue 1: Preliminary version, No. 107, OECD Publishing, Paris, https://doi.org/10.1787/0d1d1e2e-en.*

Deutsche Wirtschaft erholt sich langsam von der Corona-Krise

Die Corona-Pandemie hat die deutsche Wirtschaft schon im ersten Quartal über zwei Kanäle getroffen. Da sich Covid-19 bereits im ersten Quartal in vielen Ländern rasant ausbreitete, brach die internationale Nachfrage nach deutschen Produkten kräftig ein. Dem entsprechend gingen die deutschen Exporte im ersten Quartal um 3,1% gegenüber dem Vorquartal zurück. Gleichzeitig ging auch die Binnennachfrage zurück. Aufgrund ansteigender Infektionszahlen wurden auch hierzulande soziale Kontakte und damit verbunden viele Wirtschaftsaktivitäten massiv eingeschränkt. Darüber hinaus reduzierten viele private Haushalte auch aus Vorsicht vor einer Ansteckung den privaten Konsum freiwillig, sodass dieser bereits im ersten Quartal um 3,2% zurückging. Die anderen Nachfragekomponenten, wie die öffentliche Nachfrage und die Bauinvestitionen, waren nicht in gleichem Maße betroffen, sodass das BIP im ersten Quartal um 2,2% zurückging.

Im Mittelpunkt der Infektionsschutzmaßnahmen stand die Unterbindung enger Kontakte zwischen Menschen, sodass die Wirtschaftszweige in sehr unterschiedlichem Maße betroffen sind. Besondere Belastungen bestehen auch weiterhin für das Gastgewerbe, in dem die Wertschöpfung im ersten Quartal um 12% gesunken ist. Auch im Verarbeitenden Gewerbe ist die Wertschöpfung mit 4,4% bereits sehr deutlich zurückgegangen. Hier machte sich aber eher die mangelnde Nachfrage gepaart mit einsetzenden Lieferschwierigkeiten von Vorprodukten bemerkbar.

Für das zweite Quartal erwarten wir einen deutlich stärkeren Rückgang der Produktion, da die stärksten Beschränkungen der Wirtschaftsaktivitäten im April wirksam waren und danach allmählich wieder gelockert wurden. Es ist daher zu erwarten, dass der Tiefpunkt des Produktionsrückgangs im April erreicht wurde. Seitdem dürften die Lockenrungen zu einem Anstieg der Produktion geführt haben.

Im Verarbeitenden Gewerbe hat die Corona-Krise die ohnehin bestehende Absatzschwäche nochmals verschärft. In diesem Sektor geht die Wertschöpfung schon seit Anfang 2018 zurück. Im Zentrum der Produktionsschwäche steht die Automobilindustrie, die mit einem Absatzrückgang vor allem in China, aber auch mit der Umstellung zu Elektrofahrzeugen Schwierigkeiten hat.[3] Diese eher strukturellen Probleme lassen erwarten, dass die Erholung nach dem Shutdown in diesem Sektor schwächer ausfällt als in anderen Bereichen.

Wie schon in der Großen Rezession infolge der Banken- und Finanzkrise haben die Unternehmen in großem Umfang von der Kurzarbeiterregelung Gebrauch gemacht, die im März von der Bundesregierung ausgeweitet wurde. So meldeten Unternehmen bereits im März für 2,6 Mio. Beschäftigte Kurzarbeit an und im April für weitere 8 Mio. Im Mai wurde nur noch für 1,1 Mio. Personen Kurzarbeit neu angemeldet. Diese Zahlen sagen zwar nichts darüber aus, für wie viele Arbeitnehmer bzw. Arbeitsstunden tatsächlich Kurzarbeitergeld bezahlt wurde. Der Anstieg verdeutlicht aber die Stärke des wirtschaftlichen Einbruchs. Trotz Kurzarbeit ist auch die Zahl der Arbeitslosen deutlich gestiegen. Die Arbeitslosenquote betrug im Mai 6,1%, also 1 Prozentpunkt mehr als im März.

Die Wirtschaftspolitik hat umfangreiche Maßnahmen ergriffen, um die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie und des Infektionsschutzes zu mildern. Um die direkten Produktionsverluste des Shutdowns abzufedern, haben Bundes- und Landesregierung neben der Ausweitung des Kurzarbeitergeldes Soforthilfen für kleine Unternehmen und Soloselbstständige eingeführt und Kredite und Bürgschaften für Großunternehmen zur Verfügung gestellt.

Zusätzlich hat die Bundesregierung im Juni ein Konjunkturpaket mit einem Volumen von 130 Mrd. Euro auf den Weg gebracht, um der Wirtschaft Impulse für eine schnelle Überwindung des Shutdown zu geben. Durch die vorübergehende Senkung der Mehrwertsteuer und die Zahlung eines Kinderbonus soll der private Konsum angeregt werden. Zudem werden private Investitionen und insbesondere FuE-Aktivitäten gefördert. Auch die öffentlichen Investitionen werden ausgeweitet. Dabei ist zu erwarten, dass die nachfragestimulierenden Maßnahmen bereits in der zweiten Jahreshälfte den privaten Konsum spürbar stützen. Die Investitionsanreize dürften dagegen vor allem ab dem kommenden Jahr wirken.

Sollte es gelingen, die Zahl der Neuinfektionen in Deutschland niedrig zu halten, ohne dass die Maßnahmen des Infektionsschutzes erneut verschärft werden müssen, wird sich die abzeichnende konjunkturelle Erholung im Prognosezeitraum fortsetzen. Ihr Tempo dürfte zunächst von der Binnennachfrage bestimmt werden.

---

[3] *Vgl. Schmidt, T., G. Arce-Alfaro, G. Barabas, B. Blagov, R. Döhrn, A. Fuest, N. Isaak, P. Jäger, M. Micheli und P. Schacht (2020), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Konjunktur im Griff der Corona-Epidemie. RWI Konjunkturberichte 71 (1).*

Allerdings bedeutet dies auch, dass bis auf Weiteres Beschränkungen der sozialen Kontakte in Deutschland bestehen bleiben. Dies führt dazu, dass einzelne Wirtschaftsaktivitäten auch weiterhin nicht oder nur eingeschränkt möglich sein werden. Daher dürfte das Ausmaß der konjunkturellen Erholung in diesem und im kommenden Jahr beschränkt sein.

Darüber hinaus ist zu erwarten, dass die deutsche Konjunktur von der internationalen Nachfrageschwäche belastet wird, gerade für Investitionsgüter. Da die Corona-Pandemie in vielen Ländern außerhalb Europas weiter grassiert, bleibt die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in diesen Ländern massiv beeinträchtigt. Immerhin dürfte die Nachfrage nach deutschen Produkten aus dem europäischen Ausland und wohl auch aus Asien wieder zunehmen. Vor diesem Hintergrund dürften die deutschen Exporte noch einige Zeit schwach bleiben. Zudem ist zu erwarten, dass auch der weiterhin bestehende Handelskonflikt zwischen den USA und China den internationalen Warenaustausch belastet. Auch der zum Jahresende bevorstehende Brexit dürfen die deutschen Exporte dämpfen.

Insgesamt erwarten wir, dass die Wirtschaftsleistung gemessen am BIP in diesem Jahr um 5,8% zurückgeht und im kommenden Jahr um 6,4% ausgeweitet wird. Damit wird das Produktionsniveau von Ende 2019 wohl erst im Jahr 2021 erreicht.[4]

[4] *Vgl. Schmidt, T., G. Barabas, B. Blagov, N. Isaak, P. Jäger, M. Micheli, P. Schacht und K. Weyerstraß (2020), Die wirtschaftliche Entwicklung im Frühsommer 2020. RWI Konjunkturberichte 71 (2): 5-34.*

Wirtschaft in NRW stabilisiert sich

Die Wirtschaft Nordrhein-Westfalens ist ebenfalls massiv vom Corona-bedingten Einbruch der Wirtschaftsaktivität betroffen. Mit dem Nordrhein-Westfalen-Plan hat die Landesregierung frühzeitig eine allmähliche Rückkehr zur Normalität eingeleitet. Die sich wiederholenden lokalen Anstiege der Infektionsraten zeigen aber, wie fragil dieser Prozess ist. Aus diesem Grund werden wohl noch längere Zeit Beschränkungen der sozialen Aktivitäten aufrechterhalten werden und das Wirtschaftsgeschehen belasten.

Die einzelnen Wirtschaftszweige sind unterschiedlich von den Infektionsschutzmaßnahmen betroffen. Es ist davon auszugehen, dass wie in Deutschland insgesamt auch in NRW das Verarbeitende Gewerbe etwas stärker betroffen ist als die Dienstleister. Aber auch hier gibt es große Unterschiede, da insbesondere Branchen, wie Gastronomie, Hotellerie sowie Veranstaltungen und Messen unter den Einschränkungen zu leiden.

Im Verarbeitenden Gewerbe wird besonders die Fertigung von Kraftwagen und -teilen belastet. In diesem Bereich ist die Produktion von Februar bis April um 60% eingebrochen (Schaubild 1). Hier machte sich zum einen bemerkbar, dass die Autohäuser in Deutschland und vielen anderen wichtigen Abnehmerländern geschlossen wurden. Zum anderen ergaben sich gerade in diesem Wirtschaftszweig Probleme mit den international ausgerichteten Lieferketten. Auch in der Metallverarbeitung war der Rückgang der Produktion in diesem Zeitraum mit knapp 31% kräftig.

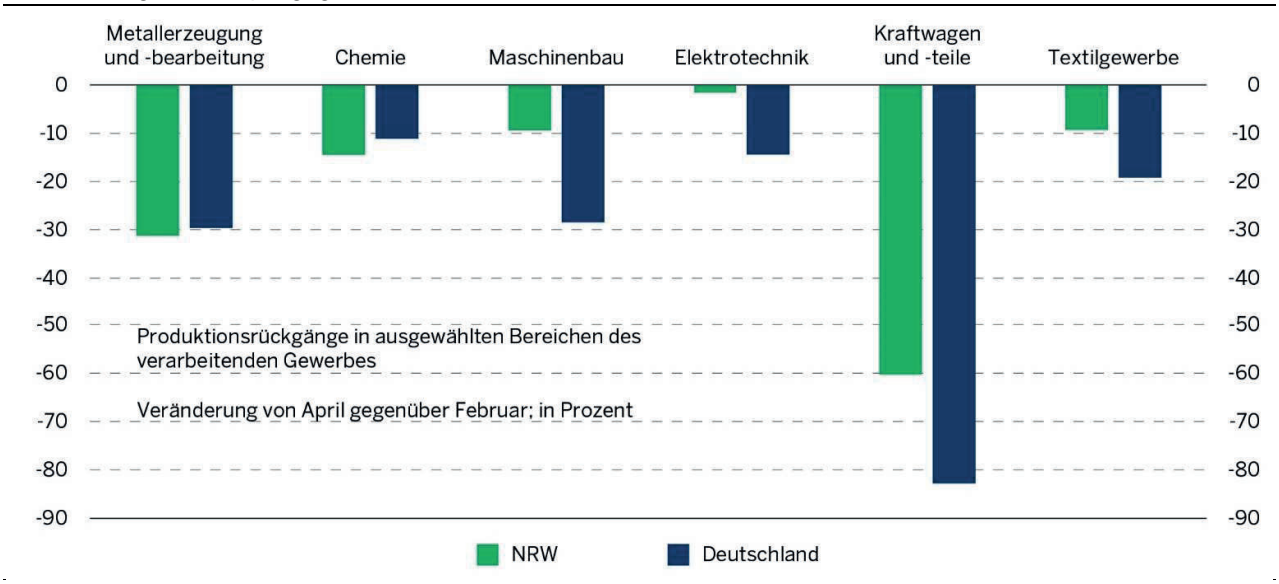
In vielen anderen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes war der Produktionsrückgang im April weniger drastisch. So verzeichnete die chemische Industrie einen Rückgang von knapp 15%, im Maschinenbau war der Rückgang mit 9,4% noch geringer.

Bemerkenswert ist daran auch, dass in vielen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes der Rückgang in NRW geringer ist als im Bundesdurchschnitt. Nur in der Metallerzeugung und -bearbeitung sowie der chemischen Industrie ist der Rückgang etwas stärker als in Deutschland insgesamt. In den Wirtschaftszweigen Maschinenbau sowie Kraftfahrzeuge und -teile ist der Unterschied aber erheblich.

Schaubild 1

Produktionsrückgänge in ausgewählten Bereichen des Verarbeitenden Gewerbes

Veränderungen von April gegenüber Februar 2020; in Prozent

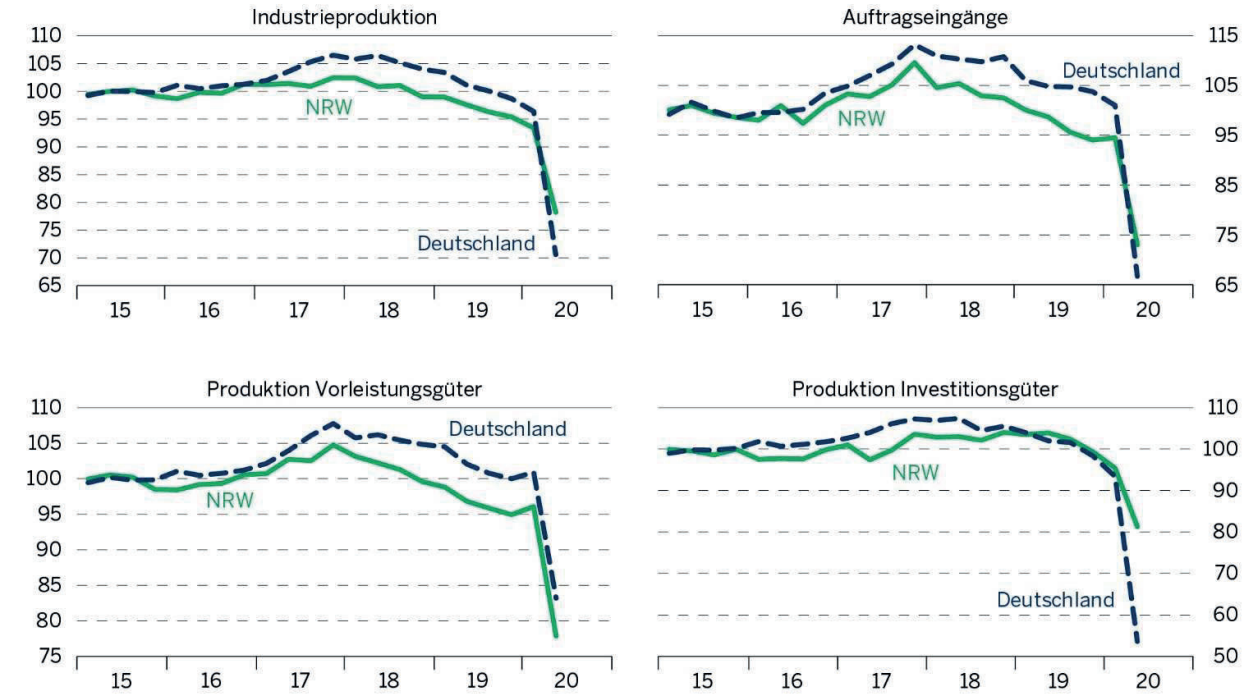


Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und IT.NRW.

Schaubild 2

Indikatoren für das Verarbeitende Gewerbe Nordrhein-Westfalens

2015 bis 2020, saisonbereinigt



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Düsseldorf. Zweites Quartal 2020: Wert für April.

Damit hat sich im Verarbeitenden Gewerbe durch die Corona-Krise eine Tendenz verstärkt, die bereits vorher deutlich sichtbar war. Seit 2018 geht die Produktion in Deutschland insgesamt stärker zurück als in NRW (Schaubild 2). Diese Entwicklung ist bei den Investitionsgütern deutlich ausgeprägter als bei den Vorleistungsgütern. Bei Letzteren hatte sich die Produktion zu Jahresbeginn in NRW sogar noch etwas erhöht. Für das zweite Quartal ist zwar auch hier ein deutlicher Rückschlag zu erwarten, der allerdings in NRW wiederum etwas geringer ausfallen dürfte. Dafür spricht auch, dass die Auftragseingänge in NRW im ersten Quartal leicht angezogen haben, während sie in Deutschland insgesamt abermals gesunken sind.

Eine allmähliche Stabilisierung der Wirtschaftsaktivität zeigt sich in der Lagebeurteilung und den Geschäftserwartungen der Unternehmen in NRW, die vom ifo Institut im Auftrag der NRW.BANK erhoben werden. So hat sich das Geschäftsklima im Mai gegenüber dem April in allen Sektoren deutlich verbessert. Die Juni-Zahlen für den Bund sprechen für eine Fortsetzung dieser Entwicklung in Nordrhein-Westfalen.

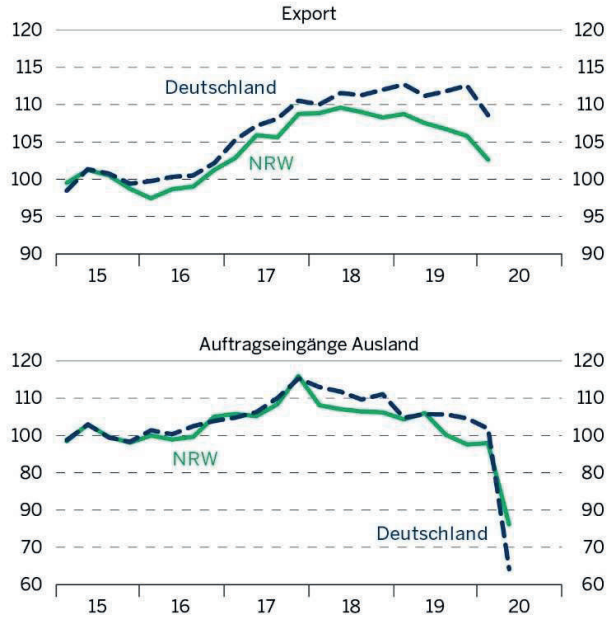
Dies deutet darauf hin, dass der Tiefpunkt der Corona-Krise inzwischen durchschritten ist, und die Wirtschaftsaktivität in vielen Bereichen wieder ansteigt. Viele Betriebe, denen die Geschäftstätigkeit während des Shutdowns verboten war, haben ihre Tätigkeit inzwischen wieder aufgenommen.

Allerdings sind die Geschäftsklimaindikatoren in allen Wirtschaftsbereichen immer noch auf sehr niedrigem Niveau. Zum einen leiden viele Unternehmen unter den massiven Einnahmeausfällen während des Shutdowns. Zum anderen ist die Nachfrage in vielen Branchen nach wie vor eingeschränkt. So existieren beispielsweise nach wie vor Zugangsbeschränkungen zu vielen Geschäften, Gaststätten und Hotels, die die Umsätze dämpfen. Zudem führen Kurzarbeit, der Anstieg der Arbeitslosigkeit und die allgemeine Verunsicherung dazu, dass viele private Haushalte größere Anschaffungen zurückstellen. Hinzu kommen Sicherheits- und Hygieneauflagen, die zwar Geschäfte ermöglichen, aber die Kosten erhöhen bzw. die Produktivität senken.

Schaubild 3

Indikatoren der Außenwirtschaft Nordrhein-Westfalens

2015 bis 2020, saisonbereinigt



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Düsseldorf. Zweites Quartal 2020: Wert für April.

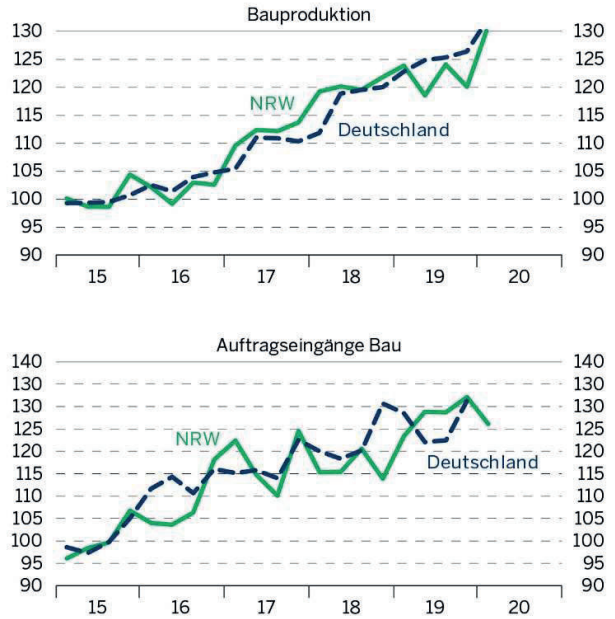
Die nordrhein-westfälischen Exporte sind bereits im ersten Quartal gegenüber dem Vorquartal deutlich zurückgegangen, allerdings weniger stark als die deutschen Exporte insgesamt (Schaubild 3). Im April zeigt sich ein deutlich stärkerer Rückgang der Exporte. Der Grund für den allgemeinen Rückgang liegt darin, dass wichtige Abnehmerländer, wie Frankreich, die USA und China stark von der Corona-Krise betroffen sind und die Nachfrage in diesen Ländern, auch nach deutschen Exportgütern, in den vergangenen Wochen stark eingeschränkt wurde. Allerdings hat sich die Wirtschaftsaktivität in China bereits wieder deutlich erholt und auch in den europäischen Abnehmerländern wird die Produktion wieder ausgeweitet. Dies dürfte die Exporte in den kommenden Monaten stabilisieren.

Allerdings lässt die Entwicklung bei den Auftragseingängen derzeit noch keine Besserung erwarten. Allerdings ist der Rückgang im April in Deutschland insgesamt deutlich ausgeprägter als in NRW. Dies spricht zunächst einmal für eine weiterhin schwache Exporttätigkeit. Zwar dürfte die Nachfrage aus China und aus Europa allmählich wieder zunehmen. Angesichts der hohen Infektionszahlen außerhalb Europas und vor allem in den USA dürften sich die Exporte noch geraume Zeit schwach entwickeln. Eine durchgreifende weltwirtschaftliche Erholung ist erst denkbar, wenn die Wirtschaftsaktivität in den USA wieder ansteigt.

Schaubild 4

Indikatoren der Bauwirtschaft in Nordrhein-Westfalen

2015 bis 2020, saisonbereinigt



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Düsseldorf.

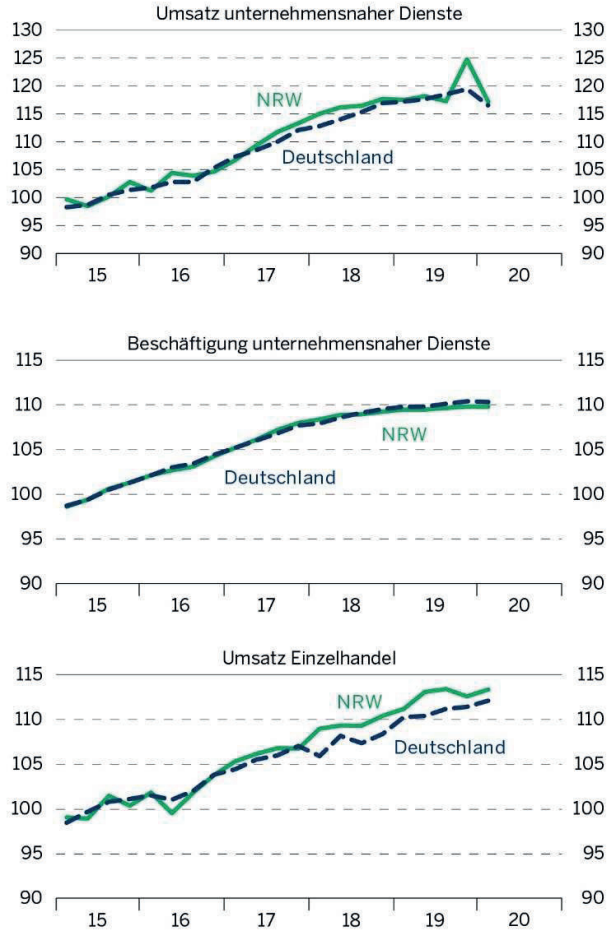
Der Bausektor wird nur in verhältnismäßig geringem Maße von der Corona-Krise in Mitleidenschaft gezogen. Der Grund ist vor allem darin zu sehen, dass Hygieneregeln auf Baustellen relativ einfach umzusetzen sind. Lediglich durch die Grenzschließungen erreichten wohl vereinzelt Arbeitskräfte die Baustellen nicht, sodass es vorübergehend zu einer Drosselung der Bauproduktion kam. In NRW ist die Bauproduktion nach einer leichten Seitwärtsbewegung zuletzt wieder deutlich gestiegen und befindet sich nun wieder in der Nähe des gesamtdeutschen Aktivitätsniveaus (Schaubild 4).

Die Auftragseingänge im Bau sind zuletzt zwar etwas zurückgegangen. Sie befinden sich aber nach wie vor auf einem sehr hohen Niveau. Allerdings ist damit zu rechnen, dass die Auftragseingänge auch in den kommenden Monaten schwach bleiben werden. Aufgrund der hohen Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Corona-Pandemie und damit verbunden der Wirtschaftsentwicklung dürften eine Reihe von Bauvorhaben in der Privatwirtschaft zurückgestellt werden. Angesichts steigender Arbeitslosigkeit dürften sich auch die privaten Haushalte in nächster Zeit mit Bauprojekten zurückhalten. Dagegen dürfte der öffentliche Bau weiterhin die Baukonjunktur stützen.

Schaubild 5

Indikatoren für den Dienstleistungssektor Nordrhein-Westfalens

2015 bis 2020, saisonbereinigt



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und IT.NRW. Der starke Anstieg bei den Umsätzen unternehmensnaher Dienstleistungen ist auf ein Großunternehmen zurückzuführen, das den gesamten Jahresumsatz im vierten Vierteljahr meldete.

Die wirtschaftsnahen Dienstleistungen haben sich auch zu Beginn der Corona-Krise noch recht stabil entwickelt (Schaubild 5). So gingen die Umsätze in diesem Wirtschaftszweig nur leicht zurück und die Beschäftigung stagnierte zu Beginn des Jahres weitgehend. Zwar ist für das zweite Quartal auch hier mit einem stärkeren Rückgang zu rechnen. Allerdings ist bei den Dienstleistungen eine sehr unterschiedliche Entwicklung zu erwarten. So dürfte die Wirtschaftsleistung bei Ingenieurbüros und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften in deutlich geringerem Maße zurückgehen als in vielen anderen Dienstleistungsbereichen, wie Verkehr und erst recht im Hotellerie- und Gaststättengewerbe.

Die Einzelhandelsumsätze waren im ersten Quartal insgesamt weiter aufwärtsgerichtet. Von den Geschäftsschließungen ist der stationäre Einzelhandel besonders betroffen. Auch jetzt noch leidet dieser Bereich unter den Beschränkungen und hat starke Umsatzrückgänge zu verkraften. So sind im April die Einzelhandelsumsätze in realer Rechnung um 5,1% gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat zurückgegangen. Im Bundesdurchschnitt war der Rückgang mit -6,5% sogar noch stärker. Dabei sind auch hier die einzelnen Geschäftsbereiche in sehr unterschiedlichem Maße betroffen. So war der Rückgang der Einzelhandelsumsätze mit Textilien, Bekleidung und Schuhen mit gut 66% am stärksten. Der Versand und Internet-Einzelhandel verzeichnete im gleichen Zeitraum einen Anstieg von gut 31%.

Insgesamt sind die Auswirkungen der Corona-Krise im Handel weniger stark zu spüren als in anderen Wirtschaftszweigen. Zum einen blieben die Geschäfte des Nahrungsmitteleinzelhandels nicht nur geöffnet, sondern erzielten zum Teil sogar deutliche Zuwächse bei den Umsätzen. Darüber hinaus verlagerten sich erhebliche Mengen der stationären Umsätze zu Lieferdiensten und dem Online-Handel, sodass ein Teil des Rückgangs kompensiert werden konnte. Diese Entwicklung beschleunigt den seit einiger Zeit zu beobachtenden Strukturwandel im Einzelhandel vom stationären Handel zum Online-Handel, der mit Arbeitsplatzverlusten im stationären Handel einhergeht.

Die Öffnung aller Geschäfte dürfte die Einzelhandelsumsätze in den kommenden Wochen wieder deutlich ansteigen lassen. Dies wird auch dadurch begünstigt, dass in den vergangenen Monaten die Ersparnis der privaten Haushalte deutlich zugenommen hat und durch die Senkung der Mehrwertsteuer in der zweiten Jahreshälfte Anreize für einen stärkeren Konsum gesetzt werden.

Allerdings dürften sich viele Haushalte aufgrund der deutlich gestiegenen Arbeitsplatzunsicherheit in den kommenden Monaten gerade bei größeren Anschaffungen zurückhalten. Ein deutliches Absinken der Sparquote ist erst dann zu erwarten, wenn die konjunkturelle Erholung voranschreitet und sich der Abbau von Arbeitsplätzen wieder verlangsamt.

Binnennachfrage trägt die wirtschaftliche Erholung in NRW

Die Wirtschaftsaktivität in NRW wird auch in den kommenden Monaten von der Corona-Krise geprägt sein. Die seit dem 20. April schrittweise vorgenommenen Lockerungen der Infektionsschutzmaßnahmen dürften die Produktion in NRW wieder steigen lassen. Da aber eine Reihe von Maßnahmen fortbestehen, wird das Aktivitätsniveau aus der Zeit vor Ausbruch der Corona-Krise in diesem Jahr nicht mehr erreicht.

Dazu trägt auch bei, dass die Exporte weiter schwach bleiben dürften, da im internationalen Umfeld die Corona-Krise nicht überwunden ist. In vielen Ländern, wie den Ländern Lateinamerikas, Indien und Russland, steigen die Infektionszahlen weiterhin an. Auch in den USA bewegen sich die Infektionszahlen weiterhin auf einem hohen Niveau. Sollte es dort, wie vorgesehen, in den kommenden Wochen zu Lockerungen der Infektionsschutzmaßnahmen kommen, besteht ein erhebliches Risiko einer weiteren Beschleunigung der Infektionen. Auch in den übrigen Ländern ist das Risiko eines erneuten Anstiegs der Infektionszahlen nicht gebannt. Aus diesem Grund ist zu erwarten, dass die Wirtschaftsaktivität weltweit gedämpft bleibt. Ein kräftiger konjunktureller Aufschwung ist derzeit nicht in Sicht.

Vieles spricht daher dafür, dass in NRW die konjunkturelle Erholung vor allem von den binnenwirtschaftlichen Kräften getragen wird. So tragen die Lockerungen dazu bei, dass der private Konsum wieder kräftiger ausgeweitet wird. Die Ausweitung des Kurzarbeitergeldes stabilisiert die Einkommen und stützt den privaten Konsum. Zudem haben die privaten Haushalte unfreiwillig die Ersparnis erhöht. Diese dürfte nach und nach wieder abgebaut werden. Allerdings dürfte sich die Normalisierung langsam vollziehen, da weiterhin Arbeitsplätze unsicher sind und Kontaktbeschränkungen auf absehbare Zeit in Kraft bleiben.

In diesem Umfeld der Unsicherheit über den weiteren Verlauf der Pandemie und damit verbunden der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung werden sich die Unternehmen mit Investitionen zurückhalten. Dies gilt insbesondere für die Bereiche des Verarbeitenden Gewerbes, die sich bereits vor der Corona-Krise schwach entwickelt haben.

Dagegen dürfte die öffentliche Nachfrage weiterhin kräftig ausgeweitet werden. Dazu tragen die im März beschlossenen, konjunkturstützenden Maßnahmen der Bundes- und auch der Landesregierung bei, die darauf abzielten, den Rückgang der Produktion zu mildern. In einem Soforthilfepaket waren vor allem Liquiditätshilfen für Unternehmen, Kredite, sowie steuerliche Maßnahmen wie die Stundung von Zahlungen und Verlustvorträge bewilligt worden.

Darüber hinaus ist im Juni ein weiteres Konjunkturpaket mit einem Gesamtvolumen von 130 Mrd. Euro auf den Weg gebracht worden. Darin sind eine Vielzahl von Maßnahmen enthalten, die sich in die Bereiche Krisenbewältigung, Anregung der Konjunktur, Investitionen zur Beschleunigung des wirtschaftlichen Strukturwandels sowie Maßnahmen mit internationaler Ausrichtung unterteilen lassen.

Bereits in diesem Jahr werden die Maßnahmen wirken, die die privaten Haushalte stützen. Dazu gehören die Senkung der Mehrwertsteuer und ein Kinderbonus von 300 Euro. Aber auch weitere Liquiditätshilfen sowie Fremd- und Eigenkapital für Unternehmen dürften bereits in diesem Jahr ihre Wirkung entfalten.

Im kommenden Jahr dürften dann die investiven Elemente des Konjunkturpaketes stärker wirksam werden, da diese erfahrungsgemäß mehr Zeit zur Umsetzung bedürfen.[5] Allerdings beinhaltet das Paket auch die schnellere Umsetzung von bereits geplanten öffentlichen Investitionsprojekten. Dadurch erhöht sich die Chance, dass einige Maßnahmen ohne nennenswerte Verzögerungen umgesetzt werden können.

Die Landesregierung in NRW hat darüber hinaus ein umfassendes erstes Maßnahmenpaket zur Stützung der Konjunktur auf den Weg gebracht, das ergänzende Maßnahmen enthält, um die nordrhein-westfälische Wirtschaft gezielt zu unterstützen. Darin sind die folgenden Elemente enthalten.

1. Zunächst sollen Digitalisierungsvorhaben mit dem Schwerpunkt Bildung umgesetzt werden. Dabei soll insbesondere die Ausstattung der Lehrkräfte und der Schüler verbessert werden.

2. Mit einem Investitionsprogramm sollen Krankenhäuser und Unikliniken modernisiert werden.

3. In einem Investitionspaket für die Kommunen sollen Corona-bedingte Einnahmenausfälle kompensiert werden, um die Handlungsfähigkeit der Kommunen zu gewährleisten.

4. Als Ergänzung des Konjunkturpaketes des Bundes sollen z.B. Solo-Selbständige unterstützt sowie Künstler und Kultur-

[5] *Barabas, G., R. Döhrn und H. Gebhardt (2011), Was brachte das Konjunkturpaket II?. Wirtschaftsdienst 91 (7): 496-498.*

einrichtungen gefördert werden. Auch will die Landesregierung mit einem Investitionsprogramm Klimaschutz und Energie die Impulse der Bundesregierung ergänzen.

Um die Effekte konjunkturpolitischer Maßnahmen auf wichtige gesamtwirtschaftliche Größen wie das BIP, die Investitionen und die Beschäftigung zu quantifizieren, werden Simulationen mit dem NRW-Modell durchgeführt, das im Auftrag der NRW.BANK aufgebaut wurde. Dieses Modell benutzt die Neoklassische Synthese als theoretische Grundlage, d.h. das Modell enthält sowohl Elemente der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage (Privater Konsum, Investitionen, Nettoexporte und Staatsverbrauch) als auch des gesamtwirtschaftlichen Angebots (Wertschöpfung, Arbeitsnachfrage, Preise). Durch die Einführung einer Gleichgewichtsbedingung wird sichergestellt, dass die gesamtwirtschaftliche Nachfrage und das gesamtwirtschaftliche Angebot entsprechen. Die Wirtschaft Nordrhein-Westfalens wird als kleine offene Volkswirtschaft abgebildet. Zum einen sind die Nettoexporte zuzüglich Vorratsveränderungen endogen modelliert und werden vom Welthandel und der Nachfrage erklärt. Zudem sind Langfristzinsen und Kurzfristzinsen exogen vorgegeben, d.h. sie wirken zwar auf das Verhalten der Wirtschaftsakteure in NRW, werden aber selbst durch die Wirtschaftsentwicklung in NRW nicht beeinflusst.

Um exemplarisch die Effekte verschiedener Konjunkturpolitischer Maßnahmen auf die Wirtschaft in NRW zu schätzen, wurden die öffentlichen Investitionen, der Staatsverbrauch, die privaten Investitionen und der private Konsum einmalig um jeweils 5 Mrd. Euro erhöht. Zur Quantifizierung der gesamtwirtschaftlichen Wirkungen auf die nordrhein-westfälische Wirtschaft wird zunächst mit dem Modell eine Basislösung, d.h. eine Lösung ohne wirtschaftspolitische Maßnahme erzeugt. Anschließend werden die jeweiligen Variablen um 5 Mrd. Euro erhöht. Die Ergebnisse sind in den Tabellen 1 bis 4 jeweils für eine Maßnahme dargestellt.

Tabelle 1
Erhöhung der öffentlichen Investitionen[1]
Abweichung von der Basislösung in Mrd. €

	Jahr			
	1	2	3	4
Bruttoinlandsprodukt				
real	3,2	1,8	0,7	0,1
nominal	3,7	2,0	0,9	0,3
Bruttoanlageinvestitionen, Neue Anlagen				
real	5,5	0,6	0,1	
nominal	5,7	0,7	0,1	0,1
Erwerbstätige im Inland, in 1000	14,4	19,2	9,1	0,2
Einnahmen der öffentlichen Haushalte	0,9	0,4	0,4	

Eigene Berechnungen. [1]Nominale öffentliche Investitionen im Jahr 1 um 5 Mrd. € höher. Nullwerte sind als leere Zellen dargestellt.

Tabelle 2
Erhöhung der privaten Investitionen[1]
Abweichung von der Basislösung in Mrd. €

	Jahr			
	1	2	3	4
Bruttoinlandsprodukt				
real	3,2	1,8	0,8	0,2
nominal	3,7	2,1	1,0	0,4
Bruttoanlageinvestitionen, Neue Anlagen				
real	5,5	0,6	0,1	
nominal	5,7	0,7	0,2	0,1
Erwerbstätige im Inland, in 1000	14,0	19,1	9,2	0,7
Einnahmen der öffentlichen Haushalte	0,9	0,4	0,4	0,1

Eigene Berechnungen. [1]Nominale Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 1 um 5 Mrd. € höher. Nullwerte sind als leere Zellen dargestellt.

Tabelle 3
Erhöhung des Staatsverbrauchs[1]
Abweichung von der Basislösung in Mrd. €

	Jahr			
	1	2	3	4
Bruttoinlandsprodukt				
real	5,0	1,2	0,5	0,1
nominal	5,5	1,6	1,0	0,4
Bruttoanlageinvestitionen, Neue Anlagen				
real	0,7	0,4	0,2	
nominal	0,7	0,5	0,2	
Erwerbstätige im Inland, in 1000	44,8	17,9	9,6	1,7
Einnahmen der öffentlichen Haushalte	1,2	0,4	0,5	0,1

Eigene Berechnungen. [1]Nominaler Staatsverbrauch im Jahr 1 um 5 Mrd. € höher. Nullwerte sind als leere Zellen dargestellt.

Tabelle 4
Erhöhung des privaten Konsums[1]
Abweichung von der Basislösung in Mrd. €

	Jahr			
	1	2	3	4
Bruttoinlandsprodukt				
real	3,1	1,4	0,7	0,3
nominal	3,6	1,6	1,0	0,5
Bruttoanlageinvestitionen, Neue Anlagen				
real	0,3	0,3	0,2	0,1
nominal	0,3	0,3	0,2	0,1
Erwerbstätige im Inland, in 1000	21	16,4	10,1	4,2
Einnahmen der öffentlichen Haushalte	0,6	0,4	0,4	0,2

Eigene Berechnungen. [1]Nominaler privater Konsum im Jahr 1 um 5 Mrd. € höher. Nullwerte sind als leere Zellen dargestellt.

Die Ergebnisse zeigen, dass öffentliche Investitionen sowohl im Jahr ihrer Umsetzung als auch in den Folgejahren weitere Investitionen nach sich ziehen (Tabelle 1). Da ein bedeutender Teil der Investitionsgüter importiert wird, steigert die Investitionsgüternachfrage nicht in gleicher Höhe wie die inländische Produktion. In relativ geringem Umfang führt die höhere Nachfrage auch zu Preissteigerungen. Die Zahl der Beschäftigten reagiert etwas verzögert auf die Nachfrage. Werden durch wirtschaftspolitische Maßnahmen, wie der Einführung einer degressiven Abschreibung von Investitionen oder der Bereitstellung von Krediten und Bürgschaften, die privaten Investitionen gesteigert, ergeben sich im Rahmen dieses Modells ähnliche Effekte (Tabelle 2). Allerdings scheinen die positiven Effekte der privaten Investitionen geringfügig länger anzuhalten.

Eine Erhöhung des Staatsverbrauchs führt in vollem Umfang zu einer Ausweitung der inländischen Produktion im ersten Jahr und weiteren Steigerungen in den Folgejahren (Tabelle 3). Allerdings werden Investitionen nur geringfügig ausgeweitet, sodass die langfristigen Effekte dieser Maßnahme kleiner sind als bei einer direkten Stimulierung der Investitionen. Dagegen sind die vorübergehenden Beschäftigungseffekte deutlich stärker als bei den anderen Maßnahmen. Im Vergleich zu den bisherigen Maßnahmen erzielt eine Stimulierung des privaten Konsums die geringsten gesamtwirtschaftlichen Effekte (Tabelle 4). Ein Grund ist, dass die Sickerverluste durch importierte Konsumgüter relativ groß sind. Darüber hinaus werden in nur geringem Umfang Investitionen angestoßen, sodass die längerfristigen Effekte ebenfalls vergleichsweise gering sind.

Insgesamt würden konjunkturpolitische Maßnahmen in der unterstellten Größenordnung einen deutlichen Impuls für die Wirtschaft in NRW darstellen. Da die konkrete Ausgestaltung der Maßnahmen der Landesregierung noch nicht feststehen, sind sie in der vorliegenden Prognose nicht berücksichtigt.

Insgesamt deutet sich an, dass – wie schon in der Finanzkrise – die Produktion in NRW in diesem Jahr in etwas geringerem Maße einbrechen wird als in Deutschland insgesamt (Schaubild 6). Konkret erwarten wir, dass im Jahresdurchschnitt das BIP um 5,5% geringer sein wird als im Vorjahr (Tabelle 5). Zum Vergleich: Für Deutschland insgesamt erwarten wir einen etwas stärkeren Produktionsrückgang von 5,8%. Der Wachstumsunterschied von 0,3 Prozentpunkten entspricht dabei in etwa dem Unterschied, der auch während früherer Rezessionen zu beobachten war. Bereits während der Rezession 2001/2002 ergab sich für NRW eine positive Wachstumsdifferenz zur gesamtdeutschen Wirtschaft. Während der Finanzkrise war der positive Wachstumsunterschied sogar noch ausgeprägter.

Gestützt wird diese Erwartung dadurch, dass die verfügbaren Indikatoren zusammengenommen darauf hindeuten, dass der Produktionsrückgang im zweiten Quartal weniger stark ist als im übrigen Deutschland. So gehen die Einzelhandelsumsätze im April weniger stark zurück und gleichzeitig ist der Anstieg der Arbeitslosigkeit weniger stark ausgeprägt. Dies liegt vor allem daran, dass im Verarbeitenden Gewerbe der Rückgang der Produktion vor allem in der Automobilindustrie zu beobachten ist, die in NRW ein etwas geringeres Gewicht hat als in anderen Bundesländern.

Da die Probleme in der Automobilindustrie, die zum Teil längerfristiger Natur sind, dazu führen dürften, dass die Erholung in diesem Bereich schwächer ausfällt als in anderen Wirtschaftszweigen, ist zu erwarten, dass sich die nordrhein-westfälische Wirtschaft auch etwas schneller erholt als die gesamtdeutsche Wirtschaft.

Dennoch ist zu erwarten, dass das Produktionsniveau von vor dem Ausbruch der Corona-Krise im Laufe des kommenden Jahres erreicht wird, da sich die Nachfrage erst langsam erholt. Aus diesem Grund ist damit zu rechnen, dass die Zahl der Insolvenzen ab der zweiten Jahreshälfte deutlich ansteigt. Neben den rein durch die Corona-bedingten Geschäftsaufgaben wird sich hier der oben beschriebene Strukturwandel auswirken, der durch die Corona-Krise beschleunigt wird. Diese Vernichtung von Kapital wird zusammen mit dem Anstieg der Arbeitslosigkeit die Produktionskapazitäten mittelfristig verringern. Allerdings werden neue Produktionskapazitäten in dem nachfolgenden konjunkturellen Aufschwung wieder aufgebaut.

Die zentrale Voraussetzung für eine Verstärkung der inzwischen einsetzenden konjunkturellen Erholung ist, dass die Infektionsraten weltweit allmählich abklingen und es in Deutschland nicht zu einem anhaltenden Wiederanstieg der Infektionsraten kommt. Unter dieser Voraussetzung dürfte sich der Welthandel weiter erholen und den deutschen Exporten stärkere Impulse geben als dies in diesem Jahr zu erwarten ist. Davon dürfte dann allmählich auch die Investitionstätigkeit profitieren.

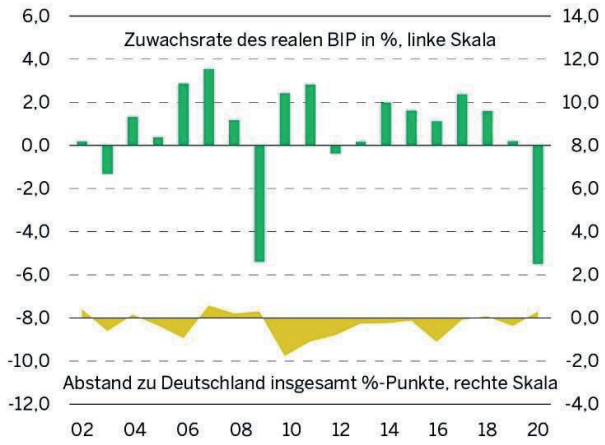
Auch wenn die Wirtschaft in NRW den Tiefpunkt der Corona-Krise durchschritten haben dürfte, bestehen für den weiteren Verlauf der Erholung erhebliche Risiken. Vor allem sind mit der weiteren Entwicklung der Corona-Pandemie erhebliche Ungewissheiten verbunden, da sich lokale Ausbrüche schnell ausweiten könnten und im Umkehrschluss erneute, massive Einschränkungen des sozialen und wirtschaftlichen Lebens erforderlich machen.

Darüber hinaus besteht das Risiko, dass die zum Infektionsschutz weiterhin notwendigen Maßnahmen die Wirtschaftsaktivität nach wie vor soweit einschränken, dass eine größere Zahl von Betrieben in den kommenden Monaten zur Aufgabe ihrer Geschäftstätigkeit gezwungen sein wird. Bei einer großen Insolvenzwelle dürfte die konjunkturelle Erholung deutlich langsamer verlaufen als hier unterstellt ist.

Schaubild 6

Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts in Nordrhein-Westfalen

2002 bis 2020



Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder". 2020: Eigene Prognose.

Tabelle 5

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in Nordrhein-Westfalen in ausgewählten Bereichen[1]

2015 bis 2019; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2016	2017	2018	2019	2020[P]
Bruttoinlandsprodukt	**1,1**	**2,4**	**1,6**	**0,2**	**-5,5**
Bruttowertschöpfung aller Produktionsbereiche	**1,4**	**1,1**	**2,5**	**1,6**	**-5,5**
darunter:					
Produzierendes Gewerbe ohne Bau	1,4	2,1	1,5	1,9	-10,5
Baugewerbe	0,8	0,6	-1,2	2,8	-1,5
Dienstleistungsbereiche	1,5	0,9	3,0	1,4	-4,0
Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	0,8	1,8	4,4	2,5	-6,6
Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister[2]	1,1	-1,4	1,9	0,8	-3,8
Öffentliche und sonstige Dienstleister[3]	2,7	2,7	2,9	1,1	-3,6

Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder". – [1]In konstanten Preisen des Vorjahres – [2]einschl. Grundstücks- u. Wohnungswesen. – [3]einschl. Erziehung, Gesundheit und Private Haushalte. – [P]Eigene Prognose.

Arbeitsmarkt unter dem Eindruck der Corona-Krise

Der Arbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen stand im Frühjahr 2020 ganz unter dem Eindruck der Corona-Krise. Die Zahl der Arbeitslosen, die bis Februar 2020 gesunken war, erhöhte sich im April und Mai sprunghaft (Schaub. Saisonbereinigt waren im Mai rund 120 000 Personen mehr arbeitslos gemeldet als im Februar. Die Arbeitslosenquote stieg auf 7,7%, den höchsten Stand seit 2016.

Allerdings traf die Corona-Krise den Arbeitsmarkt NRWs bislang weniger hart als den in anderen Bundesländern. Jedenfalls stieg die Zahl der registrierten Arbeitslosen weniger stark, und die relative Betroffenheit durch Kurzarbeit war geringer. Ursachen dürften der hierzulande im Vergleich zu Deutschland insgesamt schwächere Produktionsrückgang und die geringere gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Kraftwagenbaus sein, dessen Produktion im April praktisch zum Erliegen gekommen war.

Eine stärkere Zunahme der Arbeitslosigkeit wurde dadurch verhindert, dass die Kurzarbeitsregelungen im März flexibilisiert wurden, wovon die Unternehmen reichlich Gebrauch machten. Im März – der aktuellste Monat, für den Schätzungen zur Inanspruchnahme von Kurzarbeit vorliegen – betrug das Beschäftigungsäquivalent der Personen in Kurzarbeit bereits gut 145 000. Für den April ist ein weiterer kräftiger Anstieg zu erwarten; rund 125 000 Unternehmen hatten für gut 1,6 Millionen Personen Kurzarbeit angemeldet. Für den Mai deutet die Zahl der Meldungen einen Rückgang der Kurzarbeit an, was damit zusammenhängen dürfte, dass die meisten Betriebe frühzeitig Kurzarbeit angemeldet haben und die Corona-bedingten Beschränkungen im Einzelhandel und in anderen Dienstleistungsbereichen allmählich gelockert wurden.

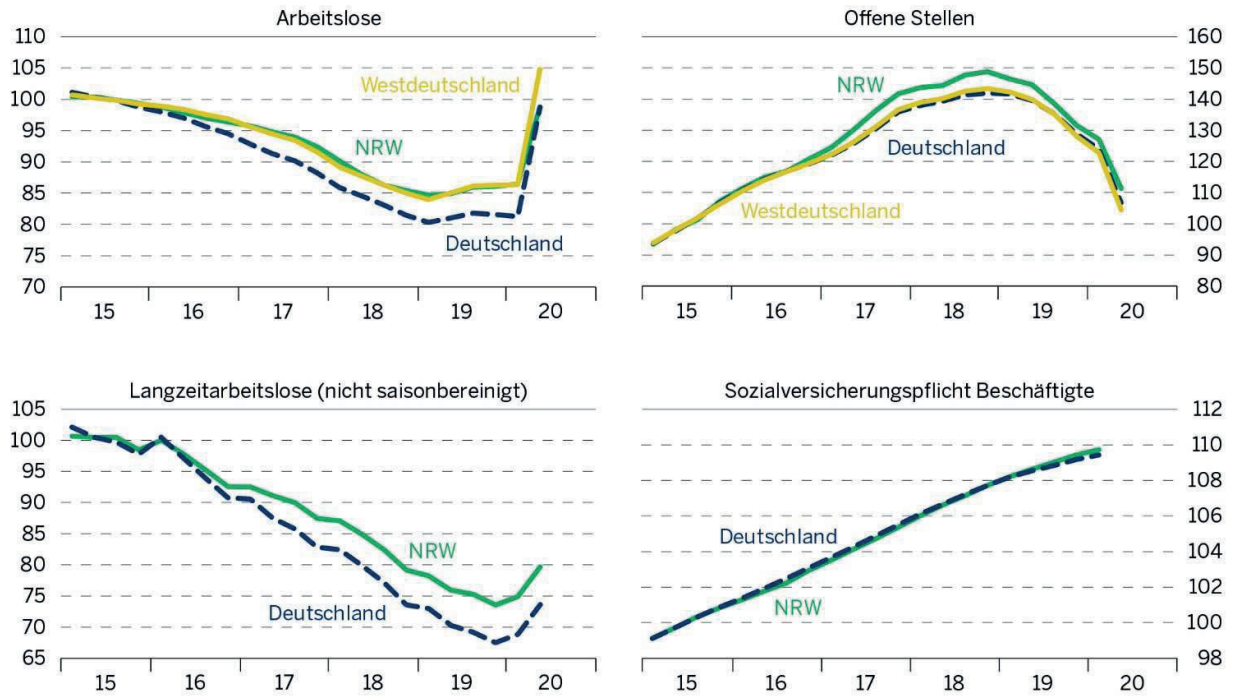
Die starke Nutzung des Instruments der Kurzarbeit hatte zur Folge, dass die Zunahme der Arbeitslosigkeit nur in geringem Umfang aus einer höheren Zahl von Entlassungen resultierte. Der Zugang an Arbeitslosen betrug im April 150 000, das ist nur wenig mehr als im Durchschnitt der zurückliegenden Monate. Im Mai waren es sogar nur 109 000, davon allerdings die Hälfte aus Erwerbstätigkeit. Deutlich gesunken ist im April und im Mai allerdings der Abgang aus Arbeitslosigkeit. Zum einen wurden aufgrund der Corona-Beschränkungen keine Qualifizierungsmaßnahmen begonnen, so dass der Arbeitsmarkt von dieser Seite her nicht entlastet wurde. Zum anderen fanden in den beiden Monaten nur 28 000 bzw. 26 000 Arbeitslose eine neue Stelle. In den vergangenen Jahren waren es zumeist mehr als 40 000 gewesen. Darin schlägt sich nieder, dass die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen durch die Corona-Krise erheblich zurückgegangen ist. Dies zeigt sich auch daran, dass der Zugang an bei den Arbeitsagenturen NRW gemeldeten Arbeitsstellen in den Monaten April und Mai nur etwa die Hälfte des Vorjahreswertes betrug.

Für die kommenden Monate ist daher eine Zunahme der Arbeitslosigkeit in NRW zu erwarten. Zum einen dürfte die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen angesichts der unsicheren wirtschaftlichen Lage gering bleiben, worauf auch die sinkende Zahl offener Stellen und die ungünstigen Beschäftigungserwartungen der Unternehmen hindeuten; dieser Teilindex des NRW.Bank.ifo-Geschäftsklima ist im April und Mai auf -31 gefallen, den niedrigsten bisher gemessenen Wert. Zum anderen ist zu erwarten, dass viele Unternehmen, die dank öffentlicher Zuschüsse und durch die Nutzung der Kurzarbeit die Corona-Krise überstanden haben, mittelfristig um Beschäftigungsanpassungen nicht herumkommen. Einigen von ihnen dürfte gar nur der Weg in die Insolvenz bleiben, insbesondere wenn sie bereits vor der Corona-Krise in einer angespannten wirtschaftlichen Lage waren.

Für die kommenden Monate zeichnen sich daher eine weitere Abnahme der Beschäftigung und eine Zunahme der Arbeitslosigkeit ab. Erst im letzten Jahresdrittel, wenn die Corona-bedingten Beschränkungen weiter zurückgeführt werden und die Maßnahmen zur Stimulierung der Konjunktur greifen, dürfte sich auch die Lage am Arbeitsmarkt stabilisieren, zumal die demografische Entwicklung den Arbeitsmarkt tendenziell entlastet. Die Zahl der Erwerbstätigen wird im Jahresdurchschnitt dank des statistischen Überhangs voraussichtlich nur knapp unter der des Vorjahres liegen. Die Arbeitslosenquote dürfte gegen Jahresende noch über 8% liegen; im Jahresdurchschnitt wird sie wohl 7,7% betragen. Im Laufe des kommenden Jahres dürfte die Beschäftigung langsam wieder steigen. Dabei dürfte die Arbeitslosigkeit wieder sinken.

Schaubild 7

Indikatoren für den Arbeitsmarkt Nordrhein-Westfalens
2015 bis 2020, 2015= 100, saisonbereinigt[1]



Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit. – [1]Außer Langzeitarbeitslose. Zweites Quartal 2020: Durchschnitt aus April und Mai.

Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen
Berger Allee 25,40213 Düsseldorf
www.wirtschaft.nrw